

Besprechungen.

Geschichte und Paläographie.

Verfassungsgeschichte der deutschen Kirche im Mittelalter. Von Dr. Albert Berminghoff, o. ö. Professor an der Universität Königsberg. Zweite Auflage. (Grundriß der Geschichtswissenschaften, herausgegeben von Aloys Meister. II. Reihe, Abt. 6.) Lex.-8°. (238) Leipzig 1913, Teubner. M 5.—; geb. M 5.60

Auf 238 vielfach ganz mit Kleindruck ausgefüllten Großformatseiten, denen bei normalem Druck sicher 500—600 Seiten entsprechen würden, bietet der gelehrte Verfasser eine fast übergroße Fülle des Stoffes und der Belehrung. Die reichen bibliographischen Nachweise lassen an Genauigkeit nichts zu wünschen übrig. Wenn man auch manches Urteil des protestantischen Verfassers nicht vollständig billigen wird, so ist doch sein Bestreben, den katholischen Einrichtungen gerecht zu werden, unverkennbar. Stellenweise gibt er sich fast zuviel Mühe, seinen Lesern den rechten Begriff von ihnen, z. B. vom Unterschied zwischen einem Erzbistum und Bistum beizubringen. Im Gegensatz zu den früher oft tendenziösen Entstellungen erscheint die katholische Kirche des Mittelalters bei W. bisweilen sogar in glänzendem Licht. Sehr vermisst wird leider ein Sachregister. Viele wichtige Dinge, wie die Dekretalen Pseudo-Isidors oder die Bulle „Unam sanctam“ Bonifaz' VIII., die in den Anmerkungen behandelt werden, kann man jetzt nur durch Zufall, oder wenn man das Buch von vorne bis hinten durcharbeitet, finden.

Führer des Volkes. Eine Sammlung von Zeit- und Lebensbildern. M.-Gladbach 1913, Volksvereins-Verlag. 6. Heft: J. M. Sailer. Von Universitätsprofessor Dr. W. Rosch. 8° (42) 60 Pf. 7. Heft: Joseph v. Görres. Von Realschuldirektor W. Schellenberg. 8° (48) 60 Pf.

1. Von den beiden neuen Heften der „Führer des Volkes“ bringt uns Nr. 6 aus der Feder des bekannten Literaturhistorikers W. Rosch ein sehr anziehendes Bild J. M. Sailers. Besonders die beiden letzten Kapitel: „Sailer als Erzieher“ und „Sailer als Schriftsteller“, bieten viel Belehrung und Anregung. Im ersten Kapitel, das das Leben Sailers schildert, scheint der Geschichte der sektiererischen Voostaner ein verhältnismäßig zu großer Raum zugestanden worden zu sein. Dort sind auch eine Reihe von Druckfehlern stehen geblieben.

2. In Nr. 7 zeichnet der Görres-Forscher W. Schellenberg in kräftigen Strichen den Entwicklungsgang der „jüngsten Großmacht“ durch die Revolution und die Romantik zu Vaterland und Kirche. Mit vollem Recht sagt der Verfasser im Schlußsatz: „Die deutschen Katholiken aber haben allen Grund, sein Werk und Andenken nicht vollends der Vergangenheit anheimfallen zu lassen“.

Saint Athanase (296—373). Par M. l'abbé Gustave Bardy. (XVI u. 209). — Saint Cyprien (210—258). Par Paul Monceaux. (V u. 199). — Saint Justin, Philosophe, Martyr. Par le P. M. J. Lagrange. (XII u. 203). — Saint Pie V (1504 à 1572). Par M. l'abbé Georges Grente. (X u. 253). — Saint François Régis (1597—1640). Par M. Joseph Vianay. (XI u. 217). De la Collection „Les Saints“. 12° Paris 1914, J. Gabalda. à Fr 2.—

Die prächtige französische Sammlung kurzer Heiligenleben, „Les Saints“, ist wieder um fünf recht gute Bändchen bereichert worden.

1. Zunächst sei das Leben des hl. Athanasius von Alexandrien genannt, dessen Verfasser, Prof. Bardy aus Besançon, sich als ebenso gewandten Darsteller wie als tüchtigen Patrolog und Kirchengeschichtler erweist. Schon die zur Einleitung gebotene Würdigung der einschlägigen Quellen und insbesondere sämtlicher Schriften des großen Glaubenskämpfers darf musterhaft genannt werden. Auch die kurze Übersicht über die früheren Lebensbeschreibungen französischen und deutschen Ursprungs von Papebroch und Montfaucon im 17. bis Voofs und Schwarz im 20. Jahrhundert enthält treffende Bemerkungen. Die Erzählung selbst ist bei voller Quellenmäßigkeit immer lebhaft und anschaulich. Von dem gut gezeichneten Hintergrund der Zeitverhältnisse hebt sich die hehre Gestalt des Heiligen kräftig ab, der durch Wort und Schrift und Tat, in der Heimat wie in der Fremde, bis zum letzten Lebenshauch für den nicänischen Glauben gestritten und die katholische Wahrheit zum Siege geführt hat.

2. 3. Die Arbeiten über Cyprian und Justin den Philosophen flossen aus allbekannten, hochgeschätzten Federn. Die eine ist ein Wiederabdruck aus der Literaturgeschichte des christlichen Afrikas von Paul Monceaux, augenblicklich wohl der ersten Autorität auf diesem Gebiete. Die andere hat den früheren Vorstand der École Biblique zu Jerusalem, den Dominikanerpater Lagrange, zum Verfasser. Gewiß ist jedes Stück in seiner Art in kleines Meisterwerk. Aber man kann sich doch nicht ganz des Eindrucks erwehren, als ob sie mit der fast ausschließlichen Betonung des literarischgeschichtlichen und patristischen ein bisher fremdes Element in die Sammlung trügen. Bei Justin kann es ja damit gerechtfertigt werden, daß sein Leben eben in seinen Schriften beschlossen liegt. Und P. Lagrange hat zudem durch Um- und Ausblicke und Aufweisung von Zusammenhängen das Mögliche getan, um neben den exegetischen Erörterungen auch die Zeitgeschichte zur Geltung zu bringen. Aber bei Cyprian wäre es sehr wohl möglich und sicher ansprechender und auch entsprechender gewesen, das ganze Buch zur Biographie zu gestalten, in der dann die Schriften jedesmal an ihrem Orte eingereiht und gewürdigt worden wären. Jetzt ist die Lebensbeschreibung in das eine erste Kapitel zusammengedrängt, während alle übrigen Kapitel ausschließlich literarischen Untersuchungen gewidmet wurden. Aber man versteht, daß sich der Herausgeber diese Ausnahme von der Regel hier gerne gefallen ließ, wenn er dadurch einen Gelehrten wie Monceaux zum Mitarbeiter gewinnen konnte.

Daß es nur eine Ausnahme war, beweisen die beiden letzten Bändchen, die wieder echte und rechte Lebensbilder geworden sind.

4. Zum Teil auf Grund eigener archivalischer Forschungen zeichnet Abbé Grente das bewegte Leben des großen Reformpapstes Pius V., des früheren Dominikaners und Großinquisitors, des entschiedenen Vertreters der Trienter Reformbeschlüsse und des wahren Siegers von Lepanto. Auch seine vielfachen Beziehungen zu fast allen Höfen Europas und die Bemühungen um die Ordnung der stadtrömischen Verhältnisse werden gut erzählt. Schade ist nur, daß der mit Spannung erwartete nächste Band von Pastors Papstgeschichte, der ja eine große Biographie Pius' V. bringen muß, noch nicht vorliegt. Eine Vergleichung der beiden Werke würde wohl namentlich zur endgültigen Charakteristik des Papstes von Bedeutung sein.

5. Joseph Bianay hat sich bereits als Biograph seines berühmten Verwandten, des seligen Pfarrers von Ars, vorteilhaft bekannt gemacht. Das Leben des hl. Franz Regis S. J., des Apostels der Cevennen (1597—1640), dessen himmlischer Fürbitte der Pfarrer von Ars seine Aufnahme in den Priesterstand verdankte, tritt dem ersten Werke würdig an die Seite. Einen besondern Reiz erhält es durch die eingehende Schilderung der Gegend, in der der Heilige wirkte. Sie ist dem Verfasser offenbar von Jugend auf vertraut, ebenso wie ihre politische und religiöse Geschichte, deren genauere Kenntnis erst die ganze Bedeutung von Regis' seeleneifrigem Wirken ermessen läßt. Sehr dankenswert ist zum Schluß die dokumentarische Prüfung des Gerüchtes, das nach der Heiligsprechung des Missionärs entstand, als sei derselbe bei seinem Tode gar nicht mehr Jesuit gewesen. Es wird als völlig grundlos erwiesen. Der hl. Franz Regis ist ebenso wirklich als Jesuit gestorben wie der hl. Franz Xaver und der hl. Moysius von Gonzaga, die man auch schon einigemal der Gesellschaft Jesu hat streitig machen wollen.

Konrad Kirch S. J.

Aus der Welt der Papyri. Von Carl Wessely. Mit einem bibliographischen Anhang. 8° (106) Leipzig 1914, H. Haessel.

M 2.—

Ein hübsches Büchlein, in dem der durch seine Studien zur Paläographie und Papyruskunde in Gelehrtenkreisen bekannte Verfasser die weiteren Kreise der Gebildeten in die Welt der Papyri einführt. Auf dem knappen Raum von 80 Seiten erfährt der Leser das Wesentliche über Vorkommen, Bedeutung, Herstellung und Fundorte des Papyrus, über die gesamte Welt und das Leben und Treiben, wie sie in den auf uns gekommenen Schriftresten zum Ausdruck gelangen. Wir hören von Tempeln und Tempeldienst, von Priestern und Opfern, von Festfeiern und Festkalendern, von Totenbüchern und Zaubertexten; von Organisation in Staat und Gemeinde, von Steuerwesen und Volkszählungen, von Maximaltarifen und Bankwesen, von Prozessen und Klagen, Beamtenwesen und Gelehrtenstand; zuletzt von den literarischen Funden, Erzählungsliteratur, Romanen, Liedern, und Melodien, unter denen auch die aus christlicher Zeit eine hervorragende Stelle